

SAMMLUNG
VERSCHIEDENER LIEDER
VON GUTEN
DICHTERN
UND
TONKÜNSTLERN.
II^{ter} THEIL.

NÜRNBERG

bey IOHANN MICHAEL SCHMIDT.

A^o 1780.

Nachricht.

Die gütige Aufnahme meiner Sammlung von verschiedenen Liedern veranlaßte mich dieses Werckgen fortzusetzen. Anbey dancke gehorsamst für die überschickten Beyträge, woron schon einige in diesem 2^{ten} Theile sich befinden. Ich schmeichle mir auch mit der guten Hoffnung, daß ich inskünfftige mit mehrern Beyträgen beehrt — und den Beyfall des Geehrten Publicums noch ferner erhalten werde.

Inhalt.

der Verleger.

- | | |
|---|--|
| 1. Grüner wird die Au, & | 11. O du! willkommen jedem Müden, & |
| 2. Mit stillem Kummer in der Brust, & | 12. Ich leb in dieser Einsamkeit & |
| 3. Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen & | 13. Oft weñ aus süßsen Träumen mich & |
| 4. Erwacht bin ich, erwacht! & | 14. Auf Brüder auf der Tag bricht an & |
| 5. Der Mond ist aufgegangen, & | 15. Göttin, Liebe, & |
| 6. Ade nun, liebes junges Weib, & | 16. Der Hauch allmächtger Liebe, & |
| 7. Ihr! schwazt mir da von einem Bauer & | 17. Kom, lieber Mai, und mache & |
| 8. Ein Veilchen auf der Wiese stand, & | 18. Hast du die Blümchen wol recht & |
| 9. Mein Trautel hält mich für u. für & | 19. Hast du nicht Liebe zugemessen & |
| 10. Ueber die verheerten Matten & | 20. Wer ist der Mann, der einst durchs & |

Lebhaft.

I. F. Reichardt.

Grüner wird die Au, und der Himmel blau; Schwalben
kehren wieder, und die Erstlings Lieder kleiner
Vögelein zwitschern durch den Hain.

Mailied.

Grüner wird die Au,
Und der Himmel blau;
Schwalben kehren wieder,
Und die Erstlings Lieder
Kleiner Vögelein
Zwitschern durch den Hain.

Aus dem Blütenstrauch
Weht der Liebe Hauch;
Seit der Lenz erschienen,
Wandelt sie im Grünen,
Malt die Blumen brout,
Roth des Mädchens Mund.

Brüder, küßet ihn!
Denn die Jahre fliehn,
Da wir küssen können,
Und von Liebe brennen!
Küßt ihn, Brüder, küßt,
Weil er küßlich ist.

Seht, der Tauber girrt,
Seht, der Tauber schwirrt
Um sein liebes Täubchen!
Nehmt euch auch ein Weibchen,
Wie der Tauber thut,
Und seid wolgemut!
Hölty.



2. *Mit Affekt langsam.*

D. Weiß.

Mit stil...lem Kummer in der Brust, schleich' ich mich ietzt zu
dir, bring Har...mo...nie in mich, und Lust; du
lieb...li...ches Kla...vier.

An das Clavier.

Mit stillem Kummer in der Brust,
Schleich' ich mich ietzt zu dir,
Bring Harmonie in mich, und Lust;
Du liebliches Klavier.

In deine Saiten sing ich's oft,
Bestürmt ein Leiden mich.
Die Thräne rollt — und unverhohlt
Genieß ich Ruh durch dich.

Du kispelst meine Klagen nach,
Vol Sympathie — und auch
Verräthst du niemals, was ich sprach,
Nach falscher Freunde Brauch.

Bald sing ich zum accordenklang
Von deinem Saitenspiel,
Dem Herrn der Erde Lobgesang
Und warmes Danckgefühl.

Bald sing' ich keusche Liebe drein,
Die mir in Busen glüht;
Und so wie deine Saiten rein —
Vor Gottes Augen blüht.

So laut mein Herz der Tugend schlägt,
So laut sey mein Gesang!
So lang mein Busen Unschuld hegt,
Verleih mir Wonneklang!

Ein jedes wahres Glück der Welt
Erhöht die Harmonie.
Und weñ mir's Neid und Haß vergällt,
Wie zärtlich tröstet sie!

Dank sey dem Man, der Lust u. Schmerz
Uns im Klavier erfand!
Ihm danke jedes sanfte Herz,
Und segne seine Hand!

Philippine Gatterer.



Andante.

I.A. St... n. 3.

Sie fliehet fort! es ist um mich ge...hen! ein weiter Raum trennt
La-la-gen von mir. *Dort floh sie hin! Kom' Lust mich an...zu...*
we...hen! du kömst vielleicht von ihr, *du kömst viel leicht von ihr.*

Amünt.

*Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen! Welch Thal blüht nun, von ihr gesehen, besser?
 Ein weiter Raum trennt Lalagen von mir. Wo tanzt sie jetzt ein Labyrinth? wo füllt
 Dort floh sie hin! Kom' Lust mich anzuwehen! Ihr Lied den Hain? welch glückliches Gewässer
 Du kömst vielleicht von ihr. Wird schöner durch ihr Bild?*

*Sie fliehet fort! Sagt Lalagen, ihr Flüsse! Nur einen Druck der Hand, nur halbe Blicke,
 Daß ohne sie der Wiese Schmuck verdirbt; Ach! einen Kuß, wie sie mir vormals gab,
 Ihr eilt ihr nach, sagt, daß der Wald sie müsse, Vergönne mir von ihr, dann stürz, o Glücke!
 Und daß ihr Schäfer stirbt. Mich, wenn du willst, ins Grab.*

*So klagt Amünt, die Augen voll von Thränen,
 Den Gegenden die Flucht der Lalage;
 Sie schienen sich mit ihm nach ihr zu sehnen,
 Und saßten: Lalage*
 Kleist.



4. *Affettuoso.* I.C.M.

Erwacht bin ich, erwacht! — nach kurzer sanften Nacht seh ich den Morgen

wieder, stim in die frohen Lieder der fei-ern den Na-

tur, auf mei-ner stül-len Flur — auf mei-ner stül-len Flur.

Früh-Gefang.

Erwacht bin ich, erwacht!
 Nach kurzer sanften Nacht
 Seh ich den Morgen wieder,
 Stim in die frohen Lieder
 Der fei-ern den Natur,
 Auf meiner stillen Flur.

Hier steh ich schon im Thau,
 Wie glänzt die Blumenau!
 Wie duften die Gefilde
 Von unsers Gottes Milde!
 Wie triest das Weizenfeld
 Wie schön ist Gottes Welt!

Sein Himmel — o wie hel!
 Und unsers Lebens Quel,
 Die Sonne — wie so licht!
 Ihr unbewölkt Gesichte
 Beschaut den großen Pfad,
 Den sie zu wandeln hat.

Wohin ich seh — wie weit
 Steht alles schon bereit,
 Und opffert seine Kräfte
 Zu dieses Tags Geschäfte;
 Der Altar der Natur
 Dampft auf der Morgenflur.

Hier steh auch ich vor dir,
 Mein Schöpffer, bringe hier
 Zu dieses Tags Geschäfte
 Das Opfer meiner Kräfte.
 O du, der mir sie gab,
 Schau segnend doch herab!

Daß, wenn es nun vollbracht,
 Und deine ernste Nacht
 Zu uns herunter steigt
 Dem Schlummer winkt und schweiget,
 Mein Herz mit frohem Muth
 In ihrem Schooße ruht.

Karoline Rudolphi.

Ruhig.

I. F. Reichardt. 5.

Der Mond ist auf-ge-gan-gen, die gold-nen Stern-lein prangen am
Him-mel hel und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den
Wie-sen stei-get der weis-se Ne-bel wunder-bar.

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Däm'ring Hülle
So traulich und so hold,
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Lärm
Verschlaffen und vergessen sollt!

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil uns're Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschen Kinder
Sind doch recht arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;

Wir spinnen Luftgepinste
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freuen!
Laß uns einfachig werden,
Und vor dir hier auf Erden,
Wie Kinder, from und fröhlich seyn!

Wolst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du lieber, treuer, frommer Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kühl ist der Abendhauch,
Verschön uns Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch!

Claudius.



6.

Larghetto.

I. Andre.



Abschied.

Ade mon, liebes junges Weib,
Mein Leben, meine Lust!
Die Wümpel wehn, das Seegeel wallt,
Des Schiffsvolks lauter Jubel schallt;
Muß fort von deiner Brust.

Laß, laß mich sanfte Moll'! Muß
Von dir ins wilde Meer.
Du, tritt an dieses Ufers Rand,
Daß ich den Kuß von deiner Hand
Empfange hinter her;

Daß von Verdek und Mast herab
Ich deine Winke seh,
Und sie dir senden kan zurück,
Bis deinem thronenvollen Blick
Mich ganz verbirgt die See.

Wan Blitz und Ungewitter da
Mein schwärmend Haus bedräun,
Und aus des Abgrunds Mitternacht
Mir stürmisch Tod entgegen kracht,
Wollst du mein Schutzgeist seyn!

Auf Ceylon und Iamaika,
Am hoffnungsgrünen Kap,
Bau' ich Altäre dan dafür
Ein treues Herz zu opfern dir,
Das mir die Liebe gab.

Im fernen Kokus wächst dein Nam',
Und mit ihm Heil und Glück.
Gib acht! von meines Fleißes Zoll
Bring' ich dies Schuf dir übergall
Aus Indien zurück.

Wie wohl wird's thun, wen Moll' du
Dan mir entgegen winkst,
Und mir mit mütterlicher Hand
Der ersten Nächte süßes Pfand
An das Gestade bringst.

Laur.

II^{er} Th.

a Tempo vivo.

I.C.M.

7.

Ihr! schwart mir da von ei...nem Bauer nicht so ver...ächt...lich,
bit...ten wir! den, wird ihm gleich sein Le...ben sau...er,
so lebt er bes...ser so lebt er bes...ser so lebt er bes...ser doch als ihr.

Der glückliche Bauer.

*Ihr! schwart mir da von einem Bauer Sein Leben wird von Gott gesehen,
Nicht so verächtlich, bitten wir! Und eures auch, allein, allein,
Den, wird ihm gleich sein Leben sauer, Mit eurem Schmaus und Müßiggehen,
So lebt er besser doch als ihr. Kan eures ihm so lieb nicht seyn.*

*Sein schwarzes Brod und seine Butter Euch neid ich nicht. Von eurem Essen
Ißt er mit Lust, er ißt sich satt; Und eurem Trinken würd' ich krank;
Für seine Stiere hat er Futter, Ich würde Gott und mich vergessen,
Hat alles, was man nöthig hat. Ich feister Bauer! Schönen Dank!*

*Wir wollens bey dem Alten lassen:
Esst Schneppenkoth, esst Auster, ihr!
Die Alten, die nur Eicheln aßen,
Die waren besser wohl, als wir
Gleim.*



8. Moderato.

Ein Veilchen auf der Wie-se stand, in sich gebückt, und unbekant: es war ein herzig
Veilchen.
Kam ei-ne junge Schäferin mit
leichtem Schritt, und muntrem Sin da-her, da-her, die Wie-se her, und
sang.

Das Veilchen auf der Wiese.

Ein Veilchen auf der Wiese stand,
In sich gebückt, und unbekant:
Es war ein herzig Veilchen.
Kam eine junge Schäferin
Mit leichtem Schritt, und muntrem Sin
Daher, daher, die Wiese her, und sang.

Da dacht das Veilchen, wär ich nur
Die schönste Blume dieser Flur,
Ach nur ein kleines Veilchen.
Bis mich das Liebchen abgepflückt,
Und an den Busen matt gedrückt,
Ach nur, ach nur ein viertelstündchen lang.

Ach, aber ach, das Mädchen kam
Und nicht in Acht das Veilchen nahm
Zertrat das arme Veilchen.
Das fückt und stirbt, und freut sich noch,
Und sterb ich den; so sterb ich doch
Durch Sie, durch Sie, zu ihren Füßen doch.

Gleim.

Moderato.

R. 9.

Mein Trautel hält mich für und für in fe- sten Lie- bes- ban- den; } Ich
Bin immer um und ne- ben ihr, sie läßt mich nicht ab- han- den. }

darf nicht wei- ter als das Band, wo- ran sie mich ge- bunden; sie gängelt mich an

ih- rer Hand wohl Tag vor Tag zwölf Stun- den.

Lied.

Mein Trautel hält mich für und für Mein Trautel hält mich für und für
In festen Liebesbanden; In ihrer stillen Klause.
Bin immer um und neben ihr, Darf nie zum Tanz, als nur mit ihr,
Sie läßt mich nicht abhanden. Nie ohne sie zum Schmause.
Ich darf nicht weiter als das Band, Und ich bin gar ein guter Mann,
Woran sie mich gebunden; Der sie nur sieht und höret,
Sie gängelt mich an ihrer Hand Und aus den Augen lesen kan,
Wohl Tag vor Tag zwölf Stunden. Was sie befiehlt und wehret.

Ich, Trautel, bin wohl recht für dich,
Und du für mich geboren.
O Trautel, ohne dich und mich,
Sind ich und du verlohren.
Weñ einst des Todes Sense klirrt,
Und mähet mich von hinnen;
Ach! lieber, lieber Gott! was wird
Mein Traudel doch beginnen?
Bürger.



10. *Marschmäß'ig.*

Ue...ber die ver...heer...ten Mat...ten, deh...net unsrer

Zel...te Schatten schon in längre Reihen sich.

Ster...ne blincken

schon in O...sten, zum Gefah...ren vol...len Po...sten ru...fet schon die

Tromel rüch.

II^{er} Th.

Abendfantasieen eines Hessen in Amerika .

11.

Ueber die verheerten Matten
Dehnet unsrer Zelte Schatten
Schon in längre Reihen sich;
Sterne blinken schon in Osten;
Zum Gefahrenvollen Posten
Rufet schon die Trommel mich.

Grauenvolle Stille waltet
Über's Lager; lauter hallet
In der Ferne das Geschütz:
Lauter wird der Roffe Stampfen,
Halbverbrannte Städte dampfen
Sichtlicher zum Sternensitz.

Wie der Mond so blutig flimmert!
Mancher schläft jetzt unbekümmert,
Der am Morgen nicht erwacht;
Blutbegierge Wilde schleichen,
Gleich den Wölfen, zwischen Leichen,
Unter'm braunen Schild der Nacht.

Von dem Morden wilder Heere,
Hast du nun zur andern Sphäre,
Sonne, dein Gesicht gewandt,
Wandelst über Lustgefilde,
Blickest friedlich und vol Milde
Auf mein deutsches Vaterland.

Siehst, wie Deutschlands Biederfürsten
Statt nach Bürgerblut zu dürsten,
Ioseph sich und Friedrich küßt;
Schleichst in meiner Lyda Kammer,
Wo ihr Liebe, Furcht und Lärmer
Am getreuen Herzen frißt.

Send' ihr mit der Morgenröte,
Vor dem frommen Frühgebete,
Ein erquickend Traumgesicht.
Das die Holde sanft umschwebet,
Zärtlich raunt: Dein Heinrich lebet,
Und vergißt sein Mädchen nicht.

Und mit heitrem Friedensblicke
Leite du uns dan zurücke,
Wen der Feind am Boden liegt;
Lächle friedlich unserm Heere,
Wen es durch erkämpfte Meere
Hin nach Eng'lands Küsten fliegt.

Dan ei' ich zu euch, ihr Brüder,
Küß' euch, traute Eltern, wieder,
Und, o meine Lyda! dich;
Schmücke dich mit Lotoskränzen,
Drück in frohen Siegestänzen,
Bestes Mädchen! dich an mich.

I.N.B._ff.



II^{te} Th.

12.

Etwas langsam.

tr.

O du! will-kom-men je-den, Mü-den doch tau-send-mal will-

kom-men mir! du schaffst mir im-mer kur-zen

Frie-den, aufs neu klag' ich mein Lei-den dir.

An die Nacht.

O du! willkommen jedem Müden,
Doch tausendmal willkommen mir!
Du schaffst mir immer kurzen Frieden,
Aufs neu klag' ich mein Leiden dir.

An diesem jetzt verfloßnen Tage
War wieder manches mir zur Pein.
Bald sah ich Spott — bald hört ich Klage —
Und selten nur war ich allein.

Und floh ich einsam in ein Zimmer,
So hört' ich von der Gasse doch
Ein jammernnd Kind, das mit Gewimmer
Vor der zu harten Mutter kroch.

Sah' Arme, die vergebens baten,
Und meine Augen trübten sich.
Kurz! Menschen, die auf Menschen traten,
Und mein Gefühl erstikte mich. —

Jetzt hör ich nichts mehr um mich schallen,
Kühl ist um mich — still, wie ein Grab.
Die frohe Hülle darf nun fallen,
Die vor der Welt die Stürn umgab.

Im Schatz der Nacht macht jeder Kummer
Durch Thränen unbemerkt sich Raum;
Und senkt sich dañ auf uns der Schöner
So sind wir glücklicher im Traum.

II. Th.

Schlaft süß, Ihr nah und fernen Lieben,
In denen süßtes Mitleid wohnt,
Nie muß Euch eignes Leid betrüben,
Das — ach! so wenige verschont. —

Wie schauerlich! Es sausen Winde
Am Fenster hin, und wehn ins Laub.
Schon schlägt es Eins — Sie flieht geschwinde
Die Zeit — Wen macht sie mich zu Staub.

Und horch — was rauscht? — Ein milder Regen
Wällt nieder nach des Tages Gluth.
So kömmt auf mich vielleicht noch Segen,
Ertrag ich still des Unglücks Wuth.

Vertrocknet dañ, ihr heißen Zähren;
Sei' leichter, allzuschweres Herz.
Das Schicksal kan dir Trost gewähren,
Und weichen kan aus dir der Schmerz.

Erhebe hoffnungsvolles Flehen
Zu dem, der alles mächtig lenkt.
Er hat dich wieder weinen sehen
Und kennet alles, was dich kränkt.

Wie tröstet dieß! Auch ich genieße
Ia Freuden — Schwermuth laß mir Ruh! —
Und jetzt, du Todes Bruder schließe
Die mattgeweinten Augen zu

Philippine Gatterer.

Moderato.

A. e. 13.

Ich leb in dieser Ein-sam-keit ge-la-ßen für mich hin. } Die
Und es hat mich noch nie ge-reut, daß ich kein Kö-nig bin. }

gan-ze Welt weiß nichts von mir und ich nichts von der Welt, das

einzig weiß ich nur von ihr, daß sie mir nicht ge-fällt.

Lied.

Ich leb in dieser Einsamkeit
Gelaßen für mich hin.
Und es hat mich noch nie gereut,
Daß ich kein König bin.
Die ganze Welt weiß nichts von mir
Und ich nichts von der Welt,
Das einzige weiß ich nur von ihr,
Daß sie mir nicht gefällt.

Wenn mir der prächtige Dorant,
Vor dem mein Leib sich bückt,
Stolz auf sein theures Ordensband
Kaum mit dem Kopffe nickt:
Lach ich, so gut ich heimlich kan,
Daß es ihm nicht verdrießt,
Und denke: Wißt es doch der Man,
Sein Band war mir gegrüßt.

Wenn mich ein falscher Freund vergift,
Hab ich bald ausgeweint.
Und denke: Wenn er untreu ist,
War er ja nicht mein Freund.
Nicht reget sich mein banger Schmerz
Wenn mich ein Judas küßt,
Doch blutet mein empfindlich Herz
Wenn mich ein Freund vergift.



H^{er} Th.

14. Etwas ernsthaft.

E. C. Dreßler.

laut.
Oft weñ aus süß-sen Träumen mich dein Horn und Ruf ge...

sanft.
weckt, ver-wünscht ich gu-ter Wach-ter dich, ver...

laut.
wünscht ich gu-ter Wach-ter dich, weil du sie weg-ge...

stark. *sanft.*
schre-ckt, weil du sie weg-ge-schreckt.

Der Nachtwächter.

Oft weñ aus süßen Träumen mich Doch jetzt, da, wie er mehr gethan,
Dein Horn und Ruf geweckt, Der Gram mich schlafloß macht,
Verwünscht ich guter Wächter dich, Bist du mir ein willkommener Mann,
Weil du sie weggeschreckt. Der einsam mit mir wacht.

II^{ter} Th.

Ich freu mich, wenn die Stund entflohn, So denk ich, wenn bald trüber Sin
Auf deinen heisern Sang Bald Ungeduld mich plagt,
Und lache, wenn der tiefe Ton Der Wächter geht in Stürmen hin —
Des Horns nur halb gelang. Wacht für uns, bis es tagt. —

Zwar scheint's unbillig, daß dein Mund Da tragt vorbei sein sichrer Gang,
Nur, hört ihr Herren spricht: Er kömt zum letztenmal,
Als ziemte Nachricht von der Stund Und grüßt mit fröhlichem Gesang
Uns armen Weibern nicht. Den ersten Sonnenstrahl.

Doch mag's dir hingehn, da der Brauch Der Tag vertreibt die finstre Nacht!
Die ganze Welt beseelt; Ja ja, die Nacht entflieht,
Und man dafür von Kanzeln auch Und in ihr hab ich ausgedacht
Nur auf die Brüder schmählt. Dieß kleine Wächterslied.

Wenn Grillen und Gedanckenschwarm Noch manche sey mir so verkürzt
Den Schlämer von mir bant, Durch Liederfröhlichkeit,
Und wenn das Kopfküß mir zu warm Die schlaflos ist — und leicht geschürzt
Das ich oft umgewandt: Entflieht die schnelle Zeit.

Philippine Gatterer.



16. *Munter.*

I.C.M.

Auf Brüder, auf! der Tag — bricht an; die ho..he Son....ne fährt her...

an: auf, muntre Brü..der, säu..met nicht, uns wekt, uns winkt ihr freund..lich

Licht!

Morgenlied.

Auf, Brüder, auf! der Tag bricht an:
Die hohe Sonne fährt heran:
Auf, muntre Brüder, säumet nicht,
Uns wekt, uns winkt ihr freundlich Licht!

Gott, dessen Allmacht sie erschuf,
Du schufst auch uns mit dem Beruf —
Nicht mit der hohen Schöpferkraft,
Die solche Wunder um uns schafft —

Ha! wie sie dort in Königspracht
Herab auf grüne Fluren lacht!
O! seht sie Segen und Gedein
Auf den erwachten Erdball streuen!

Doch mit dem seligen Beruf,
Mit dem dein Wink die Sonne schuf,
Zu thun zum Glücke deiner Welt,
Was unsern Kräften möglich fällt.

Sie läuft den Weg (ein frommer Held!)
Zu segnen eine halbe Welt:
Sie fährt einher mit Schöpferkraft,
Und schweigt und glüht, erwärmt und schafft.

Zwar kam für uns noch nicht die Zeit
Zum Thun — o wär sie nicht mehr weit:
Doch Guts zu lernen niemals ruhn,
Dies, Brüder, sey jetzt unser Thun!

Der ächten Tugend Ebenbild;
Auch wenn sie sich in Wolken hüllt,
Auch wenn sie ihren Glanz verhält,
Noch liebt, noch segnet sie die Welt.

O seht! O seht! Sie nähert sich,
Und Alles, Alles freuet sich!
Und Alles dankt, und Alles singt
Dem Gotte, der sie wieder bringt!

Auf, Brüder, auf! zum Lobgesang
Des Schöpfers tön' auch unser Dank!
Dank sey dem Herrn; der sie gemacht,
Auch von uns Kleinen jetzt gebracht!

Karoline Rudolphi.

II^{er} Th.

Schweremüthig.

Juliane Reichardt 17.
geb. Benda.

Göt...tin Lie...be, wie so bang' und trü...be fließt dies Bäch...lein
hin! ach! so trü...be fließt, so bang' o Lie...be, meines
Le...bens Bäch...lein hin!

Daphne am Bach.

Göttin Liebe,
Wie so bang' und trübe
Fließt dies Bächlein hin!
Ach! so trübe
Fließt, so bang' o Liebe,
Meines Lebens Bächlein hin!

Mondeshelle
Labt die kleine Welle
Ienes Bächleins oft;
Nur vergebens
Hat noch meines Lebens
Bächlein Licht und Trost geholt!

Blümlein klagen
In zu schwülen Tagen
Den versiegten Bach;
Ach! wer klaget,
Wenn ein Mädchen zaget,
Einem armen Mädchen nach?

Wüsten trincken
Wenn die Bächlein winken,
Gern die Bächlein ein;
O ich winke!
Todeswüste, trinke
Mein versiegend Leben ein!
Overbeck.



II^{er} Th.

18.

Etwas mäßig.

G. Benda.

Der Hauch allmächtiger Liebe, der in die Wesen fuhr, be-

see-le-te die Trie-be der schla-fen-den Na-tur. Es wur-den schon die Schatten, es

duf-te-te der Pfad, den Flora, von dem Gatten — ver-fol-get, jüngst be-trat.

Der Frühling.

Der Hauch allmächtiger Liebe,
Der in die Wesen fuhr,
Beseelte die Triebe
Der schlafenden Natur;
Es wurden schon die Schatten,
Es duftete der Pfad,
Den Flora, von dem Gatten
Verfolget, jüngst betrat.

Blauäugichte Amoene,
Ertönete mein Lied,
Verändert ist die Scene,
Der rauhe Winter flieht;
Kein Nordwind drohet weiter
Der zarten Haut Gefahr,
Ein West, wie du so heiter,
Spielt um dein blondes Haar.

Des Frühlings erste Blume,
Komm, suche sie mit mir!
Zu Venus Heiligthume
Bring ich sie dann mit dir;
Dort werde sie zum Lohne
Des Dichters aufgehängt,
Der einst in Kleists Tone
Den jungen Lenz empfängt.

H^{er} Th.

Dan schleichen wir zur Laube,
Bey meiner Flöte Schall;
Dort gürzt die Turteltaube,
Dort ächzt die Nachtigall;
Da wollen wir im Kühlen,
Des Neides Aug' entrückt,
Die Macht der Liebe fühlen,
Die alles irt beglückt.

Sie theilte das Verlangen,
Das meine Brust empfand,
Es glüht' auf ihren Wangen,
Es schlug in ihrer Hand;
Doch schnell erfüllten Zähren
Mißtrausch ihren Blick,
Mit jungfräulichem Wehren
Zog sie die Hand zurück.

Was? rief ich, bebt Amoene
Vor unschuldvollem Scherz?
O, trockne diese Thräne!
Du kennest Damons Herz,
Auch in verschwiegnen Lauben,
Wie jene Quelle, rein,
Und ohne Falsch, wie Tauben,
Und ganz, Amoene, dein.

T.

Nach bittend.

I. F. Reichardt. 19.

Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün, und laß mir an dem
Bache die kleinen Veilchen blühn! Wie mögt ich doch so gerne ein Veilchen wieder
sehn! Ach, lieber Mai, wie gerne einmal spazieren gehn!

Sehnsucht nach dem Frühlinge.

Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün,
Und laß mir an dem Bache
Die kleinen Veilchen blühn!

Wie mögt ich doch so gerne
Ein Veilchen wieder sehn!
Ach, lieber Mai, wie gerne
Einmal spazieren gehn!

Zwar Wintertage haben
Wohl auch der Freuden viel;
Man kan im Schnee eins traben,
Und treibt manch Abendspiel.

Baut Häuserchen von Karten,
Spielt Blindkuh und Pfand;
Auch giebt's wohl Schlittensfahrten
Aufs liebe freie Land.

Doch wenn die Vöglein singen,
Und wir dan froh und stink
Auf grünen Räs'n springen,
Das ist ein ander Ding!

Jetzt muß mein Steckenpferdchen,
Dort in den Winckel stehn;
Den draussen in dem Gärtchen
Kan man vor Koth nicht gehn.

Am meisten aber dauert
Mich Fickchens Herzeleid.
Das arme Mädchen lauert
Recht auf die Blumenzeit!

Umsonst hohl' ich ihr Spielchen
Zum Zeitvertreib herbei;
Sie sitzt in ihrem Stühlchen
Wie's Hühnchen auf dem Ei.

Ach wenn's doch erst gelinder
Und grüner draussen wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr!

O komm und bring vor Allen
Uns viele Veilchen mit!
Bring auch viel Nachtigallen
Und schöne Kukuks mit!



II^{ter} Th.

20.

Etwas langsam und zärtlich.

E.C.Dreßler.

The musical score is written for piano and voice. It consists of four systems of staves. The first system has a treble and bass staff for piano and a single staff for voice. The second and third systems also have piano staves and a voice staff. The fourth system has only a piano staff. The music is in 3/4 time with a key signature of one flat (B-flat). Dynamics include *tr.* (trill), *sanft.* (soft), *laut.* (loud), and *stark.* (strong). The lyrics are written below the voice staff.

*H*aft du die Blümchen wohl recht an- gese- hen, die ich die
 ich dir gestern gab? Schön sahn wir sie am offenen We-ge ste-hen schön
 pflückt ich dir sie ab! schön, pflückt ich dir sie ab.
stark.

Das Blümchen Vergis mein nicht, an Chloen.

*H*aft du die Blümchen wol recht angesehen, Mit sanften nach mir aufgehobnen Blicken
 Die ich dir gestern gab? Narrst du die Blümchen an,
 Schön sahn wir sie am ofnen Wege stehen — Und liebest sie — noch sah' ich mit Entzücken!
 Schön pflückt ich dir sie ab. An deinem Busen, ruhn.

Wie sie fast unbemerkt am Bache blühten Da schienen sie erst schön und stolz zu blühen,
 Ich mich darnach gebüht — Ganz dir geweihte Lust,
 Wie Blicke dir mein warmes Herz verrieten, Und senkten sich bei jedem Odem-Ziehen,
 Als ich sie dir gepflückt; Und küßten deine Brust.

Dies sahst du, fühltest, schlugst die Augen nieder, Senkt tiefer euch, geführt vom Gott der Scherze,
 Warst still, und wurdet rot, Und dacht, ihr Blümchen, dacht!
 Sahst bald auf mich, bald auf die Blümchen nieder, Recht dichte leget euch an Chloens-Herze,
 Die meine Hand dir bot. Und ruft: Vergiß mein nicht!

E.C.Dreßler.

II^{te} Th.

Zärtlich. C. Rheineck. 21.

Haft du nicht Liebe zu-gemessen dem Le-ben je-der Kre-a-tur? Wa-
 rum bin ich al-lein ver-ges-sen, auch meine Mut-ter du! Na-tur? Wo
 leb-te wol in Forst und Hür-de und wo in Luft und Meer ein Thier, das
 nimmermehr ge-lie-bet wür-de?—Ge-liebt wird al-les auf-ser mir.

Seufzer eines Ungeliebten.

Haft du nicht Liebe zugemessen
 Dem Leben jeder Kreatur?
 Warum bin ich allein vergessen,
 Auch meine Mutter du! Natur?
 Wo lebte wol in Forst und Hürde
 Und wo in Luft und Meer ein Thier,
 Das nimmermehr geliebet würde?
 Geliebt wird alles ausser mir.

Wenn gleich in Hain und Wiesenmatten
 Sich Baum und Staude, Moos und Kraut,
 Durch Lieb und Gegenliebe gatten;
 Vermählt sich mir doch keine Braut.
 Mir wächst vom süßesten der Triebe
 Nie Honigfrucht zur Lust heran.
 Denn ach! mir mangelt Gegenliebe,
 Die Eine nur gewähren kan.
 Bürger.



22.

Zärtlich.

Wer ist der Man, der einst durchs trübe Leben mich lei- ten
soll, mich lei- ten soll? o möcht er doch jetzt freundlich um mich
schweben, und Lie- be- voll und Lie- be- voll.

Der künftige Gemahl.

Wer ist der Man, der einst durchs trübe Leben
Mich leiten soll?
O möcht er doch jetzt freundlich vor mir schweben
Und liebevoll.

Ist's einer, der sich schon voll sanfter Triebe
Zu mir genäh't;
Und der mit Worten treugesinnter Liebe
Mein Herz erbat?

Lebt er vielleicht, noch nicht von mir gesehen,
In fernem Land?
Sah ich vielleicht ihn schon vorüber gehen,
Mir unbekant?

Wer kan mir diese Fragen wohl verübeln?
Doch schweig ich hier.
Du lieber Gott bringst, ohne mein Ergrübeln,
Den Mann zu mir.

Was Zufall scheint, macht, wer die Welt regieret,
Uns offenbar;
Und deiner Hand traue ich auch hier, sie führet
Mich zum Altar.

Wie will ich den, der dort mir Liebe schwöret,
Mit Lieb' erfreun!
Und wie, wenn er mit sanfterm Ernst mich lehret,
So folgsam seyn!

Wie will ich dan, will Frauern ihn umziehen,
Durch Freundlichkeit
Und Thränen; oder Scherze, mich bemühen:
Bis ich's zerstreut!

Du arme Leier, wirst im Staube hängen,
Ist Zeitvertreib:
Den mancherley Geschäfte wird sich drängen
Zu'n jungen Weib.

Doch löscht dein Angedencken, gute Leier,
Nie ganz sich aus;
Ich rühre dich bei jeder frohen Feier
In meinem Haus.

Oft stüm' ich auch die hellen Saiten wieder
Für Freundes-Ohr;
Und singe meinen Kindern kleine Lieder
Von Tugend vor.

Philippine Gatterer.

FINE.

II^{er} Th.

